

Interview mit Thomas Jenni, Projektleiter Berufsmarketing des Kantonalen Gewerbeverbandes Solothurn.

In diesem Jahr durften wir mit Thomas Jenni, der die Projektwoche Berufswelt am OZL seit vielen Jahren unterstützt, ein Interview führen.

Herr Jenni leitet das Projekt 'Rent a Boss': Lehrmeister führen Bewerbungsgespräche mit unseren Schüler/-innen. Zudem gestaltet er den Elternabend am Dienstagabend der Projektwoche.

Herr Jenni, wie war Ihr persönlicher beruflicher Werdegang?

Nach der Lehre als Automechaniker absolvierte ich die Handelsschule und studierte auf dem zweiten Bildungsweg Betriebswirtschaft. Ich leitete drei Grossbetriebe und war Vorgesetzter von über hundert Mitarbeitenden. Im Militär liess ich mich bis zum Hauptmann ausbilden und konnte dort auch Führungserfahrung sammeln. Heute besuche Schulklassen und berate Jugendliche bei ihrer Berufsfindung.

Wie haben sich die Ansprüche an die Lernenden seit Ihrer Lehrzeit verändert?

Während wir der gehissten Fahne folgten und höchstens mal im Versteckten fluchten, reflektieren die heutigen Lernenden das System und wagen es, Fragen zu stellen. Dazu werden sie von der Schule ermutigt und befähigt, und das bringt uns alle weiter. Zudem beobachte ich eine enorme Beschleunigung der Veränderungen in der Berufswelt. Die Jugendlichen müssen heute sehr anpassungsfähig sein.

Wie wichtig ist Ihnen der erste Eindruck beim Bewerbungsgespräch?

Ich hänge lange am ersten Eindruck. Wir erwarten beim Bewerbungsgespräch keinen uniformierten Schüler und kein Mädchen im Abendkleid, aber korrekte und saubere Alltagskleidung, die eine „Falle“ macht.

Haben Sie sich schon mal getäuscht?

Ich hatte da mal so einen Punk mit einem Kamm auf dem Kopf. Da war ich schon ein wenig geschockt. Doch irgendetwas in mir wollte ihm eine Chance geben, und das hat sich als sehr positiv herausgestellt. Da habe ich mich massiv getäuscht, denn ich hatte ein ganz anderes Bild von ihm.

Wie gut sind die Lernenden heute vorbereitet?

Wichtiger als die Noten sind für uns die Arbeits-, Lern- und Sozialkompetenzen (ALS). Wir bilden danach aus, weil wir die Leute zur Selbständigkeit erziehen wollen.

Viele Eltern meinen, wenn ihr Kind einmal in der Schule ist, seien sie aus der Verantwortung entlassen. Das ist ein fataler Irrtum. Das Arbeitsumfeld hat sich stark verändert. Während wir im Autogewerbe früher 14 Stunden pro Jahr an einem Auto gearbeitet haben, liegt dieser Schnitt heute bei 1.8 Stunden. Für eine gute Auslastung der Werkstatt werden entsprechend mehr Autos benötigt. Alles ist gehetzter und stressiger geworden, und das stellt hohe Ansprüche an die Berufsleute. Da zählt, was man vom Elternhaus mitbekommen hat.

Im schulischen Bereich sind die Jugendlichen in Mathematik und Deutsch oft nicht auf dem geforderten Niveau.

In den handwerklichen Berufen zeigt sich, dass die Jugendlichen zu Hause nicht mehr in Arbeiten einbezogen werden. Viele kennen die Namen einfacher Werkzeuge nicht mehr, und Tricks und Kniffe, welche die Arbeit effizienter machen, muss man ihnen zuerst beibringen. Im Fach Technisches Gestalten kann dieses Defizit nur bedingt ausgeglichen werden, da für die kreativen Fächer immer weniger Lektionen zur Verfügung gestellt werden.

Wo sehen Sie die Vor- und Nachteile einer Berufslehre gegenüber einer weiterführenden Schule mit anschliessendem Studium?

Die weiterführenden Schulen empfehle ich jenen Jugendlichen, die gerne lernen, selbstständig arbeiten und interessiert sind. In der Berufslehre haben wir die Möglichkeit, die Lernenden in kleinen Schritten weiterzuführen. Wir haben sehr schöne Beispiele von Berufsleuten, die mit einer EBA-Lehre angefangen haben und heute erfolgreich im Beruf stehen. Das durchlässige Berufsbildungssystem gibt allen eine Chance.

Es macht keinen Sinn, die Jugendlichen mit zu hohen Anforderungen zu überfordern. Wir leben alle von guten Rückmeldungen und von Wertschätzung. Wer sich nur mit Mühe durch Gymnasium und Studium quälen müsste, sollte die Berufslehre wählen.

Wie können die Eltern die Jugendlichen unterstützen?

Sie sollten sich mit dem Berufswunsch ihres Kindes intensiv und ohne Vorurteile auseinandersetzen. Wenn ein Jugendlicher aus einer akademischen Familie Schreiner lernen will, darf es zu Hause nicht heissen: „Nein, du machst die Matur!“.

Manche Lehrbetriebe pflegen den guten Kontakt zu den Eltern der Lernenden. Finden Sie das wichtig?

Jeder Betrieb, der das nicht macht, verpasst etwas. Ich habe mich nach jedem Semester mit den Eltern und dem Lehrling an einen Tisch gesetzt. Damit habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht. Viele Betriebe beziehen die Eltern nur ein, wenn es schlecht läuft. Das finde ich schade. Es ist gut, wenn man den Eltern sagt, dass man Freude hat an ihrem „Modi“ oder ihrem „Gieu“. Dafür sollte den Betrieben die Zeit nicht zu schade sein.

Welche Vor - und Nachteile bietet eine Lehre in einem Grossbetrieb?

Tendenziell bieten Kleinbetriebe ein persönliches Umfeld und Grossbetriebe sind anonymer. Es kommt auf den Lernenden an, wo er sich wohler fühlt. Aber generelle Vor- und Nachteile gibt es nicht. Grossbetriebe haben mehr Ressourcen für die Lehrlingsausbildung, aber ob und wie gut sie diese einsetzen, ist eine andere Frage.

Welchen Berufen räumen sie Zukunftschancen ein und welche werden eher verschwinden?

Handwerkliche Berufe wird es immer brauchen. Der Kaufmännische Beruf hingegen steht vor einem grossen Wandel. Im Büro hält die Digitalisierung besonders schnell Einzug. schwierig dürfte es für schulisch weniger gut qualifizierte Leute werden, die sich beruflich nicht weiterentwickeln wollen oder können. Sie werden zunehmend durch die Automatisierung ersetzt.

Möchten Sie mit den Jugendlichen tauschen und nochmals von vorne anfangen?

Ich hatte ein schönes Arbeitsleben und bereue nichts, was ich gemacht habe. Aber die heutige Bildungslandschaft bietet schon interessante Chancen und manchmal entdecke ich etwas, was ich auch noch gerne gemacht hätte.

Haben Sie noch einen "goldenen Tipp", den Sie gerne den Eltern mitgeben möchten?

Respektieren Sie die Berufswünsche ihres Kindes und versuchen Sie, seine Leistungen realistisch einzuschätzen. Und nehmen Sie sich Zeit für ihr Kind. Lassen Sie es einen Hammer in die Hand nehmen, auch wenn es den Finger treffen könnte. Das ist nicht so schlimm. Und trauen Sie ihrem Kind zu, seinen Weg zu finden. Es muss nicht nachholen, was Sie verpasst haben!